

Husumer Raritäten: Viele Gründe zum Feiern

Auftakt des Klavierfestivals mit einem Eröffnungskonzert des Briten Jonathan Plowright

VON MICHAEL STRUCK

HUSUM. Wenn das kein Grund zum Feiern ist: Die Konzertwoche mit *Raritäten der Klaviermusik* im nordfriesischen Husum begeht gerade ihr 30-jähriges Jubiläum. Entdeckungen vergessener Schätze sind vorprogrammiert. Unter den internationalen Klavierfestivals ist die Husumer Raritätenwoche eine hinreißende Rarität!

2016 wird also kräftig gefeiert – mit zwölf Konzerten in neun Tagen. Nur von einigen Höhepunkten der ersten sechs Konzerte kann hier berichtet werden. Am Freitag betörte gleich das Kammermusikalisches erweiterte Eröffnungskonzert: Der englische Pianist Jonathan Plowright, eine feste Größe unter Husums Stammkünstlern, erwies sich im Zusammenspiel mit dem renommierten Szymanowski Quartett auch als fabelhafter Kam-



Betörende Klangfantasie: der Brite Simon Callaghan. FOTO: MS

mermusiker in den *c-Moll-Klavierquintetten* von Ludomir Rózycki (1913/15) und Ignaz Friedmann (1918), die Spätromantik mit vorsichtiger Modernität verbinden. Noch stärker als Rózyckis von jugendlichem Pathos bestimmte Komposition mutet das Schwesterwerk Friedmans an:

Griffige *c-Moll*-Thematik kippt im Kopfsatz kurz vor der Reprise in gespenstische Themenskelettierung um, wird im Seitenthema aber auch von Walzerschmelz à la Richard Strauss umspült. Fantastisch intensiv brachten Plowright und das Szymanowski-Quartett solch fordernde Musik zum Leben. Sonnabend und Sonntag gab es jeweils ein Konzertdoppel mit jungen Pianisten („Young Explorers“).

Am Sonnabend fesselte der Engländer Simon Callaghan mit betörender Klang- und Gestaltungsphantasie in seinem „englischen“ Programm. Dort lernte man mit Roger Sacheverell Coke (1912–1972) beispielsweise einen selbst in England nahezu unbekanntem Komponisten kennen. Dessen mehr als halbstündige *15 Variations & Finale op. 37* sind ein nobel-pathetisches, pianistisch reizvolles, formal ein we-

nig in die Breite gehendes Werk in der Rachmaninow-Nachfolge.

Auch die beiden „Young Explorers“-Konzerte am Sonntag brachten anregende Eindrücke. Johann Blanchard spielte ein stilistisch fein abgestimmtes französisch fokussiertes Programm, das er wortgewandt moderierte: Georges Bizets delikate *Chants du Rhin* und vier Stücke von Cécile Chaminade formte er klangschön und agogisch flexibel, hätte freilich Piano-Werte noch stärker ausreizen, sprich beachten können.

Der Ukrainer Artem Yasynskyy ging es moderner an

„Moderner“ ging es abends im Recital des ukrainischen, seit 2015 in Bremen lehrenden Artem Yasynskyy zu. Er besitzt den nötigen Zugriff und die variable Virtuosität für vier Stücke des 1940 mit 29 Jahren ge-

fallenen Jehan Alain, die in ihrer vielseitigen, nicht-mehr-tonalen Sprache bemerkenswertes Zukunftspotenzial in sich bargen. Erstaunlich klangradikal wirkt auch das *Holiday Diary op. 5* des jungen Benjamin Britten, das Yasynskyy angemessen zwischen Kantigkeit und meditativer Ruhe platzierte. Eine geistvolle, mit ostinaten Fingernagel-Glissandogeräuschen, Klopfrhythmen auf dem Flügelholz sowie leuchtenden Klangimpulsen operierende Komposition ist *La lumière n'a pas de bras pour ous porter* des Franzosen Gérard Pesson. Sie schafft es, als Gedenkstück für einen verstorbenen Freund zugleich spielerisch heiter zu sein. So kann die Husumer Jubiläumswoche weitergehen!

☉ www.piano-festival-husum.com